

Regisseur Randall Wallace glaubt, den Himmel gibt's echt

Von Hannah Goodwyn

„Den Himmel gibt's echt“ ist nicht einfach nur die filmische Nacherzählung der außergewöhnlichen Ereignisse um die himmlischen Erfahrungen des 4-jährigen Colton Burpo. Der neue Film von Regisseur Randall Wallace, der auf dem New-York-Times-Bestseller basiert, schildert Coltons Geschichte aus einer sehr persönlichen und ehrlichen Perspektive.

Wallace erzählt die unglaubliche Geschichte einer Kleinstadt-Familie, die mit ihrem Leben und dem Tod zu kämpfen hat. Es ist ein provozierendes Porträt, das zeigt, wie Gott in den ganz normalen Alltag eingreift.

Wallace hat uns epische Geschichten wie „Braveheart“, „Pearl Harbor“ und „Wir waren Helden“ beschert und hat jetzt sein Regie- und Schreibtalent (er hat das Drehbuch zusammen mit Christopher Parker geschrieben) dafür genutzt, um die unbeschreibliche Story des sehr populären Buches auf die Kinoleinwand zu übertragen.

Der oscarnominierte Filmemacher wurde vom „Christian Broadcasting Network“ interviewt. Er hat mit dem Sender über seinen persönlichen Glauben an Christus gesprochen, wie es war, wieder mit Schauspieler Greg Kinnear zusammen zu arbeiten, warum er die Bezeichnung „christlich orientierte Filme“ nicht mag, und über die Entwicklung, die dazu führte, „Den Himmel gibt's echt“ zu verfilmen.

Was haben Sie über die Familie Burpo gedacht, als Sie ihre Geschichte zum ersten Mal hörten? Hatten Sie irgendwelche Zweifel?

Ja, davon gab es viele.

Wie sind Sie damit umgegangen?

Ich habe Todd kennengelernt. Es gibt Menschen, die so ehrlich und bodenständig sind, dass du kaum glauben kannst, dass es sie wirklich gibt ... Die Menschen, die mich am meisten faszinieren, sind die, denen es egal ist, was du von ihnen hältst.

Es hat mich sehr beeindruckt, was für ein authentischer Mensch Todd ist. Es gefiel mir, wie viele Jobs er gleichzeitig arbeitete, damit er nicht abhängig von seiner Gemeinde war. Er ist nicht der Typ, der sagt: „Naja, wenn die Kirche mich nicht ausreichend bezahlen kann, dann kann ich halt kein Pastor sein.“ Das fand ich sehr beeindruckend.

Was denken Sie über die Schauspieler? Greg Kinnear („Wir waren Helden“, „Little Miss Sunshine“) ist eine perfekte Wahl.

Ja, das ist er!

Haben Sie die Besetzung um ihn herum aufgebaut?

Ja, das habe ich. Greg kam mir sofort in den Sinn, weil ich mit ihm davor schon zusammengearbeitet hatte (bei „Wir waren Helden“). Ich kenne die Geschichte seiner Familie (Anm. d. Red.: Kinnears erstes Kind wurde 2001 tot geboren). Ich wusste, dass er Vater von drei großartigen Töchtern ist,

seine Frau bedingungslos liebt und absolut gläubig ist. Wir sind Freunde. Ich wusste, er ist der Richtige.

Kinnear meinte, sie hätten gesagt, dass „christlich orientierte Filme“ ein ungenauer Begriff sei. Können Sie dazu was sagen?

Ja. Ich denke, außerhalb der christlichen Gemeinschaft gibt es Menschen, die sehr viele Vorurteile gegenüber Christen haben und sehr ignorant sind. Die denken, Christsein bedeute, keine Zweifel mehr zu haben und keine Fragen mehr zu stellen. Dabei geht es doch eigentlich darum, dass der Glaube der Mut ist, den du in der Gegenwart deiner Zweifel aufbringst!

Die Voraussetzung, dass Kirchgänger die einzigen sind, die solche Fragen stellen, schließt alle Menschen aus, die zwar nicht in die Kirche gehen, aber sich sehr mit Glaubensfragen auseinandersetzen. „Christlich orientierte Filme“ ist meiner Meinung nach ein ungenauer Begriff, weil jeder Mensch sich mit den ultimativen Fragen rund um das Leben und den Tod herumschlägt. Wir können das nicht beschränken auf: „Oh, diese Christen sind die einzigen, die darüber nachdenken“.

Welche Rolle spielen die klassischen Werte einer jeden Randall-Wallace-Story, Liebe, Ehre und Mut, in „Den Himmel gibt's echt“?

Ich denke, man wird sehen, dass die Liebe den ersten und letzten Part des Films bestimmt. Erst ist es die Liebe des Vaters zu seinem Sohn, und mit dieser Liebe hat er ihm auch so viel Glauben mitgegeben, wie er konnte. Aber dann kommt er an einem Punkt, an dem sein Sohn ihm mehr zurückgibt, als er je erwartet hätte. Das ist das Wunderbare daran.

Ehre und Mut gehören zusammen, denn der Pastor ringt mit der Frage, was er davon jetzt halten soll, was wahr ist und wie er das verstehen soll, was sein Sohn ihm da erzählt hat. Ohne darauf vorbereitet zu sein, ist er gezwungen, eine Entscheidung zu treffen und sich auf das einzulassen, was sein Sohn ihm berichtet. So nach dem Motto: „Ich weiß nicht wie ich damit umgehen soll, aber ich kann hier nicht auf ewig still sitzen bleiben und nichts tun.“ Und das erfordert Mut.

Das Thema Ehre ist ein umfassenderes. C.S. Lewis sagt, dass Stolz die tiefste und ätzendste Sache überhaupt sei. Todd spürt, dass er sich selbst gerne als großen „Löwen“ des Glaubens sehen würde, der nie aufgibt, der stark ist. Aber in dem Moment als er befürchten muss, dass Gott ihm seinen Sohn wegnimmt, schwimmen ihm alle Taue davon. Der richtige Todd erzählte mir von seinem Lieblingszitat, das aus der Szene auf dem Friedhof stammt, ein Zitat, das übrigens nicht im Buch ist. Für ihn stellt es das Wesentliche der Geschichte dar. Er sagt da zu der Nancy im Film: „Du musst dich bei mir niemals für den zerbrochenen Teil in dir entschuldigen, den du mit dir rumschleppst.“ Ein Teil von ihm selbst war kaputt gegangen, als er realisierte, dass er glaubte, Gott könnte ihm seinen Sohn nehmen; und wenn er seinen Sohn verlieren würde, würde er dann noch glauben können? Diese Frage enthüllte sozusagen seine „Achillesverse“, dass sein ganzer Glaube eine Illusion und ein Luftschloss war. Das ist eine ziemlich große Sache.

Gebrochenheit kann der Weg sein, der zu Stärke führt. Haben Sie das in Ihrem eigenen Leben erfahren?

Ja. Ich denke es gibt keinen anderen Weg dahin. Der ultimative Punkt ist der, dass, egal wie stark und diszipliniert du bist, wie viele Liegestützen du machen und wie viele Meilen du rennen kannst usw., du irgendwann an einen Punkt kommst, an dem du allein durch deine Willenskraft deinen Körper

nicht mehr voranbringst. Wir sind so gemacht, dass wir uns irgendwann der Tatsache stellen müssen, dass wir nicht Gott sind, und das ist eine Sache, die die meisten von uns ziemlich wütend macht.

Gegen Ende gibt es einen Satz den Kinnear sagt: „Zerbreche meinen Stolz und mein Herz, damit ich liebe.“ Glauben Sie, dass sich einem etwas Neues offenbart, wenn man seinen Stolz los wird?

Wissen Sie, das ist lustig. Wir bauen gerade ein Haus und ich möchte „Freiheit“ über der Feuerstelle stehen haben. Die einzig echte Freiheit besteht darin, sich Jesus Christus vollkommen hinzugeben ... dort findet man Freiheit, und sie befindet sich eben genau am entgegengesetzten Punkt, als man dachte. Man muss seinen Stolz loslassen, denn wie C.S. Lewis sagte: „Stolz ist die schlimmste von allen Sünden.“ Ich habe davon eine Menge. Und wenn man merkt, dass man das loslassen kann, dann ist auf einmal Vergebung möglich, Vergebung für einen selbst, und Freude ...

Todd ist durch seinen Stolz gebrochen worden, durch dieses Streben: „Ich kann alles in Ordnung bringen. Was meinst du damit, ich kann dieser Frau nicht ihre Trauer nehmen? Ich sollte dazu in der Lage sein, weil ich ein Seelsorger Gottes bin. Doch ich kann es nicht, weil ich nicht Gott bin.“

Ich liebe die Stelle, wo Margo Martindales Filmcharakter sagt: „Du musst die Welt nicht retten. Ich denke, das wurde bereits getan.“ Ich glaube nicht, dass es irgendeinen Schauspieler auf diesem Planeten gibt, der das mit so viel Kraft hätte sagen können.

War es göttliche Vorsehung, dass Ihnen dieser Film nahe gelegt wurde?

Ja. Aber wissen Sie, ich glaube daran, dass Gottes Hände an jedem Menschen arbeiten. Ich sehe es nicht so, dass Gott mich jetzt besonders erhöhen wollte. Aber ich denke, Gott hat mir sicherlich einen Gefallen getan.

Glauben Sie, Ihre Zeit auf dem Priesterseminar vor ein paar Jahren hat dazu beigetragen, Sie auf diesen Moment vorzubereiten?

Ich hätte den Film auch so machen können, aber ich denke nicht, dass es der gleiche geworden wäre. Damals gab es ein paar Angriffe gegen mich und auch jetzt bekomme ich Gegenwind. Manche Leute hatten das Gefühl, dass der Film nicht ihren eigenen Dogmen entspricht; sie wollen unbedingt, dass der Film ihre persönlichen Überzeugungen ausdrückt. Sie wollen, dass der Film aussagt: „Wenn es nicht dies lehrt, entspricht es nicht dem christlichen Glauben.“

Ich bin total für den christlichen Glauben, aber ich halte nicht meine eigenen Überzeugungen hoch. Das ist eine feine, gefährliche Linie. Das ist eine gefährliche Haltung. Das einzige, was ich wirklich sagen kann, ist, dass es zwei höchste Gebote gibt: Liebe Gott; liebe deinen Nächsten. Wenn ich das befolge, dann habe ich das Gefühl, das sich Gott um den Rest kümmert.

Meine Vergangenheit im Priesterseminar ... sie hat meinen Horizont erweitert. Aber ich war nicht hingegangen, um meinen Horizont zu erweitern. Ich war damals einfach fasziniert. Bin ich immer noch. Derselbe Typ, der ins Priesterseminar gegangen ist, ist der Typ, der sagt: „Hey, ich möchte wirklich das Den-Himmel-gibt's-echt-Ding machen.“

Quelle:

www.cbn.com/entertainment/screen/randall-wallace-heaven-is-for-real-interview-goodwyn.aspx